

## Müller und das Abenteuer

Müller wurde ganz angst und bang, denn das ministeriale Haupt des Herrn Kubbernuß rötete sich immer mehr, und er war angenehm überrascht als schließlich Herr Kubbernuß aufstand und mit der ihm eigenen, freundlichen Würde sagte: „Nun, mein Freund, es wird wohl nicht so schlimm enden. Wir waren ja auch einmal jung, und ich sehe aus Ihrer Zerknirschung, daß Sie ein Mann von Verantwortungsgefühl sind und die besten Vorsätze haben. Gehen Sie ruhig nach Hause, ich will mir die Sache noch einmal überlegen. Aber es bleibt jedenfalls dabei, daß wir heute abend bei Gips die Verlobung feiern ... Bis dahin bin ich wohl schon zurück“, setzte er gedankenvoll, aber nicht ganz deutlich hinzu. —

Müller ging immerhin etwas gehobeneren Mutes nach Hause. —

Und doch! Nicht alle Wolken waren zerissen. Der große Unbekannte mit dem Automobil blieb eine Drohung, und Müller fand trotz allem Grübeln keinen Weg zu gefahrloser und nicht kompromittierender Lösung des Rätsels jener Mondnacht. —

Aber auch diesmal half ihm der gute Geist, der schon zweimal in Müllers Interesse interveniert hatte, und der es wohl seinem Ruf als guter Geist schuldig zu sein glaubte, seinen Schützling, restlos von allen Problemen befreit, dem Fräulein Lieselotte als Gatten zuzuführen. —

Als Müller nämlich sein Zimmer betrat, fand er darin einen sonnverbrannten Jüngling von ungefähr vierundzwanzig Jahren, der sich als Kurt Ladhoff vorstellte. Ladhoff ...? Müller hatte den Namen in der Bank oft gehört ... ja richtig!

„Verwandt mit Ladhoff & Studemund?“ fragte er.

„Ein Sohn“, erwiderte der junge Mann.

Oh, das waren ja die großen Hamburger Reeder, überlegte Müller und bat Herrn Ladhoff sehr höflich, Platz zu nehmen.

„Womit kann ich dienen“, sagte er.

„Ja ... das ist eine heikle Geschichte ... Würden Sie mir zunächst eine Frage erlauben?“

„Selbstverständlich.“

„Sind Sie der Herr, der vorige Woche während meiner Abwesenheit einen Besuch in meiner Villa gemacht hat?“

Jetzt war die Katastrophe da! Herr Ladhoff war der Autobesitzer, der Wüterich! An seinen Händen klebte vielleicht das Blut der Türkin ... bald auch das Müllers! Und Müller sah mit Entsetzen wie sein vis-à-vis die Hand in die Tasche steckte ... noch eine Sekunde ... dann richtete sich ein erbarmungsloser Revolverlauf gegen seine Brust und machte Lieselotte Kubbernuß noch vor der

Hochzeit zur Witwe! — Aber statt des erwarteten Revolvers kam ein schönes, silbernes Zigarettenetui zum Vorschein, und Herr Ladhoff bot Müller eine Zigarette an.

„Woher wissen Sie ...“ stotterte der und nahm eine Zigarette.

„Gewußt habe ich es ja eigentlich nicht, aber da in diesem Hause kein anderer junger Mann wohnt, konnten doch nur Sie es sein.“

„Aber ... wieso ...“

„Na ... Adileh hat mir alles erzählt.“

Adileh ...! Ein silberner Schal flimmerte vor Müllers Augen; er faßte sich mühsam ... nur sich jetzt keine Blöße geben ... Ladhoff & Studemund sollten sehen, was ein Held ist. — Er stand auf.

„Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung“, sagte er.

„Wie? ... Ach, Sie meinen ... ich soll mich mit Ihnen schlagen?“ Der Erbe der großen Reederei lachte herzlich. „Auf diesen Gedanken bin ich noch gar nicht gekommen ...“

Müller fiel eine Last vom Herzen ... es war doch gut, daß er sich so ritterlich gezeigt hatte ... und es war auch nicht schlecht, daß der andere nicht auf ritterlicher Austragung zu bestehn schien. Aber um so mehr mußte man jetzt seine Haltung bewahren.

„Dann verstehe ich wirklich nicht ...“ sagte er würdevoll.

„Na, seien Sie doch friedlich“, meinte der junge Ladhoff, „ich will Ihnen die Geschichte ja erzählen.“ Er bließ den Rauch der Zigarette durch die Nase und strich sich durch das weißblonde Haar. „Vor ungefähr einem Jahr hat mich die Firma auf Reisen geschickt, weil ich zu Hause nicht recht getaugt habe ... ich wurde einem unserer Kapitäne in die Hand gedrückt ... und so dampfte ich in der Welt herum. Zuletzt war ich in Tripolis gewesen ... und da habe ich Adileh kennen gelernt ... sie war Tänzerin ... schön ist sie ja auch ... Ihnen brauche ich das wohl nicht zu sagen ... und da kam mir die verrückte Idee, sie mit herüberzunehmen ...“

Das Dunkel um Müllers Seele lichtete sich ... alle Rätsel fanden jetzt ihre Lösung ...

„Ich kaufte hier in diesem abgelegenen Winkel eine Villa, richtete sie ein und wohnte mit Adileh darin. — Anfangs ging das ganz gut, aber mit der Zeit sollte ich wieder in der Firma arbeiten und mußte Adileh hier allein lassen. Das gefiel ihr nicht, denn sie langweilte sich natürlich. Sie wollte mit nach Hamburg, drohte, machte Szenen ... na und so weiter ... ich konnte sie nicht ausgehn lassen, weil ich Angst hatte, sie würde Dummheiten machen, und da nahm ich ihr die europäischen Kleider weg, in denen sie mit mir